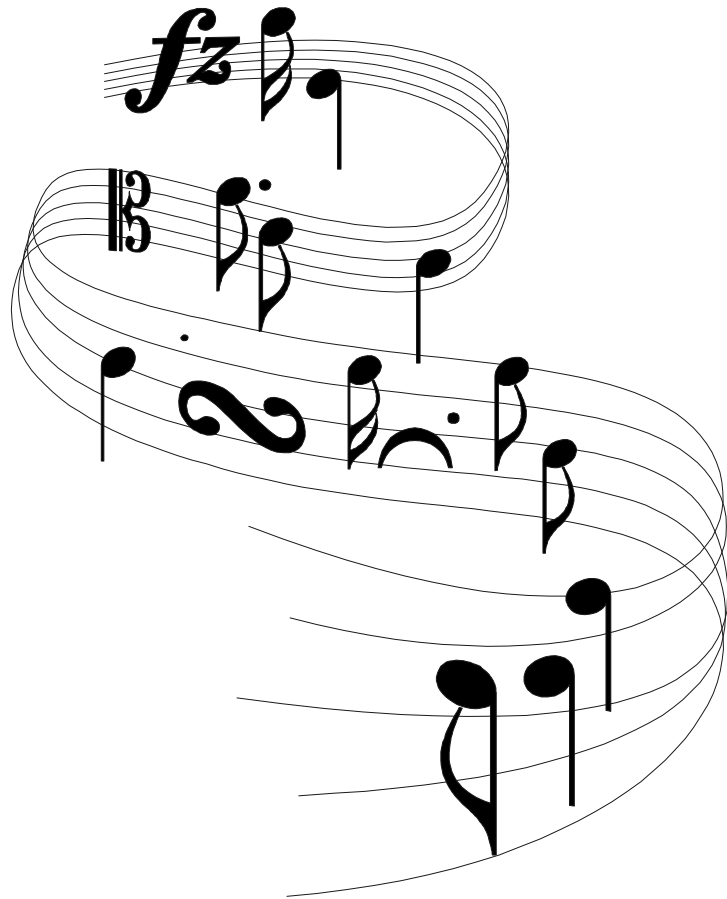


Orgeln in Dingen



*Eine musikalische
Reise bis zur
Gegenwart*

Orgeln in Dingden

von

Sven Joosten

© Dingden-Nordbrock 2001

Inhalt

1. Einführung.....	Seite 5
2. Pfarrkirche St. Pankratius.....	Seite 9
3. Kloster Marienvrede.....	Seite 15
4. Kapelle St. Antonius Nordbrock.....	Seite 19
5. St. Josef-Haus (Altenheim).....	Seite 25
6. Bruder-Klaus-Kapelle Klausenhof.....	Seite 29
7. Quellen.....	Seite 33

1.

Einführung

Das früheste Modell der Orgel (Hydraulis) wurde im 3. Jahrhundert v. Chr. von dem griechischen Erfinder Ktesibios gebaut. Bei diesem Instrument bestand das Gebläse aus einem wassergefüllten Metallsockel, auf dessen Boden sich eine Halbkugel befand, die unten Löcher hatte, und von deren Scheitelpunkt eine Röhre zur Windlade führte. Eine Pumpe drückte Luft in die Halbkugel, das Wasser dadurch aus den Löchern, und das aufsteigende Wasser hielt den Winddruck in der Windlade konstant. Dieser Vorläufer der Orgel wurde im antiken Rom und in Byzanz gespielt.

Auch Orgeln mit Schöpfbälgen gab es im Altertum. Sie tauchten im 8. und 9. Jahrhundert wieder in Europa auf, als sie die Byzantiner und Araber aus Griechenland mitbrachten. Diese altertümlichen Instrumente hatten meist eine Traktur, eine Verbindung zwischen Tasten und Tonventilen. Dadurch konnte der Spieler die Geschwindigkeit des Tastendruckes regulieren. Diese Einrichtung geriet jedoch bald wieder in Vergessenheit, so dass bei Instrumenten des frühen Mittelalters alle Register gleichzeitig erklangen, was einen enormen Effekt ergab.

Im 15. Jahrhundert wurde der Orgelbau wesentlich weiterentwickelt. Unter anderem wurde die Traktur wieder eingeführt, Pedale und Register kamen hinzu. Gängig waren damals auch kleinere Orgeln: das Portativ, das an einem Riemen um den Hals getragen wurde, nur ein Register hatte und durch einen kleinen Blasebalg betrieben wurde; das Positiv, ein kleines Standinstrument; und das Regal, eine transportfähige Version mit nur einem Zungenregister.

Zwischen 1500 und 1800 entwickelten sich in Europa verschiedene Orgelbaustile. Jeder Stil wies einen charakteristischen Registerklang auf. Im 17. und 18. Jahrhundert erreichte die Orgelbaukunst ihre Hochblüte. In dieser Zeit entstanden bedeutende Orgelwerke von Komponisten wie Giovanni Gabrieli und Girolamo Frescobaldi in Italien, François Couperin in Frankreich und Dietrich Buxtehude, Johann Pachelbel und Johann Sebastian Bach in Deutschland. Deutsche Orgeln waren damals Instrumente von überragender handwerklicher Perfektion und exquisitem Klang. Mit der räumlichen Bindung der großen Orgeln an die Kirche verstärkte sich in ganz Europa die Bestimmung der Orgel als Instrument im Gottesdienst.

Die Orgelbauer des 19. Jahrhunderts versuchten, durch eine eigenwillige Bauweise der Pfeifen den Klang von Orchesterinstrumenten nachzuahmen. Zur selben Zeit kam der Schwellkasten in Gebrauch. Diese Neuerungen, die die besten Orgelbauer mit den traditionellen Eigenheiten der Orgel verbanden, regten zahlreiche Orgelwerke so bedeutender Komponisten wie Franz Liszt, César Franck, Max Reger und Olivier Messiaen an. Die Orgelbewegung des 20. Jahrhunderts besann sich wieder auf die Bauprinzipien des 18. Jahrhunderts, wobei es ihr gelang, auch die entscheidenden Verbesserungen des 19. Jahrhunderts in ihre Bauweise zu integrieren.

2.

*Pfarrkirche
St. Pankratius*

Um das Jahr 1000 wird in Dingden eine kleine Holzkapelle eingeweiht worden sein. Diese wurde ca. 150 Jahre später durch einen romanischen Steinbau ersetzt. Seit 1313 kann eine kirchliche Selbstständigkeit nachgewiesen werden. Gegen Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die alte Kirche niedergerissen und eine neue gotische Kirche gebaut.

Wann nun genau in St. Pankratius Dingden die erste Orgel eingebaut wurde, ist uns nicht bekannt. Bereits im Visitationsbericht vom 25. März 1616 protokollierte Pfarrer Heinrich von Capellen, man habe katholische Gesänge. Ob diese Gesänge bereits mit einem Instrument begleitet wurden, lässt sich nicht sagen.

Pfarrer Bernhard Vieracker vermerkte im Kirchenbuch 1700 eine Ausgabe von 16 Daler für „Johan Wellmann als Organist so auff Osteren fällig“. Damit war der Lehrer Johan Willem Köster gemeint. Er wurde 1686 geboren und starb 1724. Vermutlich war er einer der ersten Organisten in Dingden. Die Größe der Orgel ist nicht überliefert. Am 6. Mai 1700 wurde augenscheinlich die Orgel repariert. Der Pfarrer zahlte hier dem „Orgelmacher“ 1 Daler und 6 Silbergroschen. Ein Jahr später, am 18. November erhielt der „Orgelist“ 8 Daler als Vergütung. Wie weiter zu lesen ist, wurde am 15. Mai 1701 die Orgel gestimmt. Ab 1701 erhielt der „Organist“ Johan Willem sein Honorar auf Martini. Am 10. August 1701 wurde Jacob Nienberg als Organist erwähnt. Im zahlte der Pfarrer „wegen Bedienung der Orgel“ 10 Daler. Unter Pfarrer Höpken wurde 1750 der „Vorderbau“ der Orgel repariert. Das Visitationsprotokoll „Status Ecclesiae Dingdensis“ vom 24. August 1770 erwähnt den Schulmeister Henricus Köster als Organisten. Köster war zum damaligen Zeitpunkt 63 Jahre alt. Zugelassen und eingewiesen wurde er für beide Ämter (Lehrer und Organist) vom Archidiakon am 17. Juni 1727. Die Lehrerfamilie sorgte in der Pfarrkirche bis zum Ruhestand von Heinrich Wilhelm Köster 1840 für die liturgische Begleitung.

1823 begann Pfarrer Wilhelm Aversch mit der Vergrößerung der Pfarrkirche. Nach den Plänen des Bocholter Architekten Stomps begannen am 3. Juni 1823 die Erweiterungsarbeiten. Stomps beabsichtige die Orgel hinter den Hochaltar zu verlegen. Von diesem Vorhaben riet der königlich-preußische Bauinspektor Teuto aus Münster ab. Er schlug vor, sie am Turm – dem Hochaltar gegenüber – zu belassen. 1829 reichte das Klangvolumen der Orgel nicht mehr aus. Der neuen Kirche kam eine größere Klangfülle zu, indem die Orgel erneuert und vergrößert wurde.

1840 wurde der erste „Nicht-Dingdener“ Heinrich Hülsmann Ortslehrer und Organist. Er stammte aus Dülmen und blieb bis 1886 im aktiven Schuldienst. Während seiner Wirkungszeit beschaffte Pfarrer Johann Heinrich Gelhoet 1848 eine neue Kirchenorgel. Wie Pfarrer Baurichter später bemerkt, hatte diese Orgel weder Bass noch Pedal. Von dieser Orgel ist kein Bild vorhanden.

60 Jahre lang war das Instrument im Einsatz. 1908 hatte die Orgel ausgedient. Nach dem Urteil mehrerer Sachverständigen lohnte sich eine Reparatur nicht. Anfang des Jahres beschloss man, eine neue Orgel anzuschaffen. Nach den Entwürfen des Orgelbauers Franz Breil (Dorsten) wurde Ende September die neue Orgel mit 16 klingenden Registern aufgestellt, am 27. September eingeweiht und zum ersten Mal bespielt. 7.200,00 Mark brachte die Gemeinde für ihr neues Kircheninstrument auf. Die alte Orgel wurde für 600,00 Mark verkauft. Organist und Chordirektor Verheyen aus Rees lobte bei der Abnahme der Orgel am 24. Oktober 1908 die Gemeinde und kritisierte das Instrument „außerordentlich günstig“.

1931 war dann eine neue Windmaschine nötig. Für 500,00 RM lieferte die Firma Beil diese nach Dingden. 1933 notierte Pfarrer Joseph Krimphoff in der Pfarrchronik: „Die Orgel wurde gereinigt und neu gestimmt. Um dem Kirchenchor Platz zu schaffen, wurde der Spieltisch, der mitten vor der Orgel stand, zur Evangelienseite gerückt.“ Hierfür wurden 685,00 RM in Rechnung gestellt. Dies war die letzte Änderung an der Orgel vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Wie der Dingener Kirchenkalender für 1939 verrät, sollte die Kirche deutlich vergrößert werden. Die Pläne des Architekten Walter Kremer (Duisburg) vom Juli 1938 sahen ein nach Osten verlängertes Kirchenschiff vor. Der Hochaltar befände sich danach ungefähr in der Mitte der Kirche. Im Zuge dieser Arbeiten sollte auch die Lage der Orgel verändert werden. Kremer plante eine neue Orgel an der Ost-Seite ein. Diese Änderungspläne wurden jedoch nie verwirklicht.

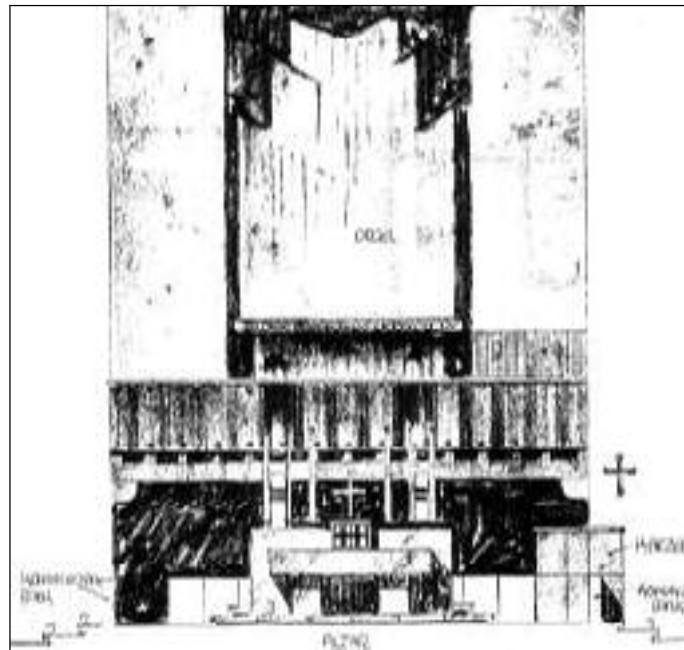
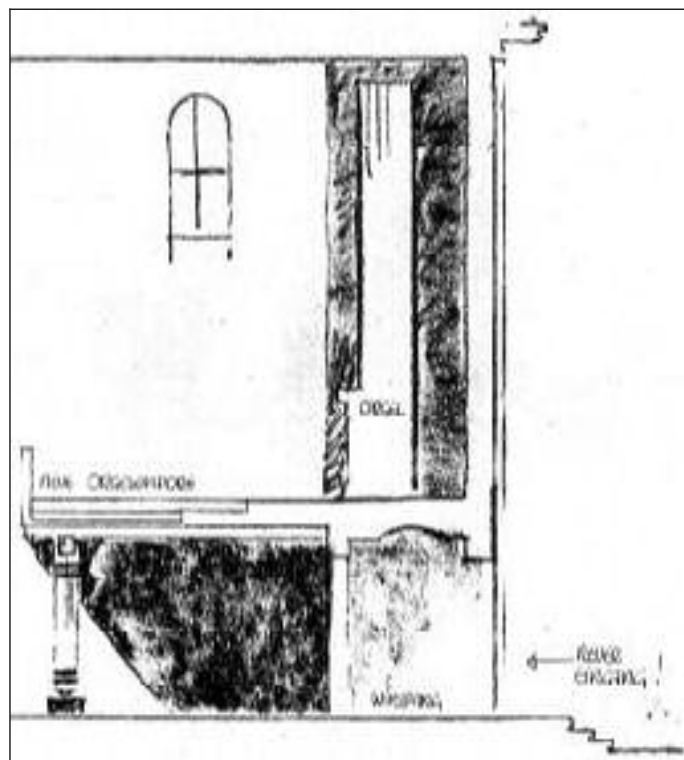


ABB. 1 UND 2: ORGEL UND ORGELEMPORE NACH DEN PLÄNEN DES ARCHITEKTEN KREMER



Am 25. Februar 1945 wurde die alte Pfarrkirche durch Fliegerbomben vollkommen zerstört. Nur der alte romanische Turm widerstand – wenn auch mit leichten Beschädigungen – dem militärisch unsinnigen Angriff. Das neue Gotteshaus konnte am 4. Oktober 1950 eingeweiht werden, wurde beim Wiederaufbau allerdings „gedreht“, d. h. der Altarraum befindet sich nun im Westen. Bedingt durch den Kirchneubau wurde aus alten Teilen eine Orgel der Firma Breil auf der Westempore

eingebaut. Pfarrer Wessing machte diese Orgel der Gemeinde zum Geschenk. Wilhelm Ritte schrieb in der Festschrift der wiedererbauten Pfarrkirche: „Die Orgel stellt mit ihren elf Registern einen guten Anfang dar und gemahnt die Gemeinde gleichzeitig, in den nächsten Jahren ihr die ganze Klangfülle zu geben, die ihr zukommt.“



ABB. 3: ORGEL AUS DEM JAHR 1950

Allein schon aus optischen Gründen sollte eine baldige Erweiterung des Instruments in Angriff genommen werden. Die Grenzen, die sie dem Organisten setzten, machten sich immer stärker bemerkbar. Schön früh entsprach sie nicht mehr den Anforderungen der Liturgie. Doch sollte Dingden noch bis 1974 auf einen Wandel warten.

1972 begannen die Planungen für einen Orgelneubau. Nach den Vorstellungen von Alfons Buttermann erstellte die Orgelbaufirma Romanus Seifert & Sohn (Kvelaer) das neue Werk. Noch im Sommer 1974 begann der Einbau. Am 20. Oktober fand dann die feierliche Einweihung durch Pfarrer Bernhard Austermann statt. Auf zwei Manualen verteilen sich 23 Register. Die Schleifladenorgel mit mechanischer Spiel- und elektrischer Registratur hat 1.658 Pfeifen. Zur Einweihung sang der Kirchenchor die *Missa brevis* in C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. Domorganist Wilhelm Leenen aus Minden brachte die gesamte Fülle des neuen Instrumentes zum Ausdruck und lud nach dem Festhochamt Interessierte zur Orgelbesichtigung ein.

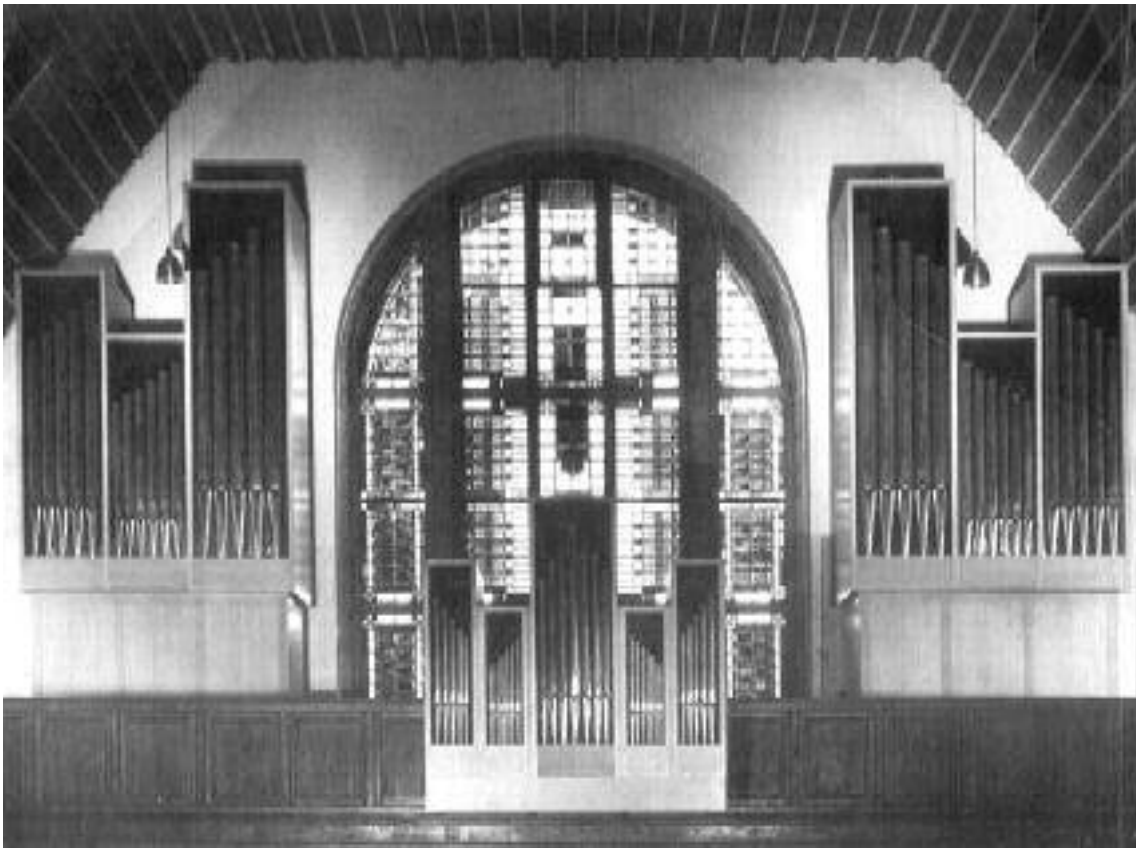


ABB. 4: DIE 1974 EINGEWIEHTE ORGEL IN ST. PANKRATIUS

DISPOSITION

1. Manual (Hauptwerk)	C – g'''	2. Manual (Rückpositiv)	C – g'''
Pommer	16'	Rohrflöte	8'
Prinzipal	8'	Prästant	4'
Holzgedackt	8'	Kleingedackt	4'
Oktave	4'	Oktävlein	2'
Spitzflöte	4'	Quinte	1 1/3'
Nasat	2 2/3'	Sesquialter 2-fach	2 2/3' und 1 3/5'
Waldflöte	2'	Scharff 4-fach	1'
Mixtur 4 – 5-fach	1 1/3'	Rohrschalmei	8'
Trompete	8'	Tremulant	
Tremulant			
Pedal	c – f'	Koppeln	
Subbass	16'	II – I	
Oktavbass	8'	I – P	
Flautbass	8'	II – P	
Choralbass	4'		
Hintersatz 4-fach	2 2/3'		
Posaune	16'		

Mit dieser Orgel erhielt die Pfarrgemeinde nach langer Zeit ein Instrument, das den Ansprüchen einer modernen Kirchengemeinde gerecht wird. Möge das Instrument noch lange erklingen.

3.

Kloster

Marienvrede

In der Nähe Dingdens lag das Kloster Marienvrede. 1439 wurde es von den Augustinerchorherren gegründet. Da es ihnen nicht gelang, den Konvent in kurzer Zeit zu vergrößern, verließen sie das Kloster, das die Kreuzbrüder übernahmen bzw. neu gründeten. Sie führen das Kloster bis zur Auflösung 1803/1806 und machen es zu einer Hochburg der mittelalterlichen Schreibstätte.

Die erste Klosterkirche wurde 1450 erwähnt. Die Patres hielten Gottesdienste ab und predigten. Vor einem Marienbild brannte ein Licht. Die erste Nachricht einer Orgel lässt aber noch über 350 Jahre auf sich warten.

Erst 1803 wurde eine Orgel genannt, die von Pater Thomas Lamers gespielt wurde. Näheres erfahren wir nicht. Mit dem Abbruch der Kirche wechselte die Orgel zur evangelischen Kirchengemeinde Wertehbruch. Das geschah 1818.

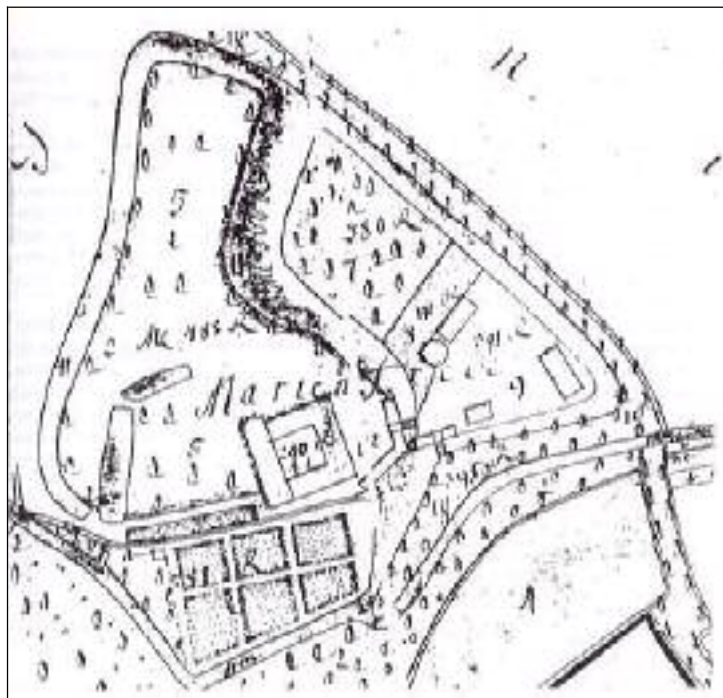


ABB. 4: KATASTERPLAN DES KLOSTERS MARIENVREDE (KLEVISCHES KATASTER 1733)

4.

Kapelle

St. Antonius

Nordbrock

Am 8. Juli 1924 weihte Pfarrer Anton Baurichter nach langen Bemühungen der Nordbrocker die Kapelle ein. Sie erhielt – zur Ehre des Pastors sowie zum Schutz der Landwirtschaft und des Viehs – das Antonius-Patrozinium.

Das erste Musikinstrument war ein Harmonium, das J. Rindlisbacher aus Bocholt am 23. Juni für 12,50 Rentenmark reparierte. Größe, Alter sowie dessen Disposition sind bis heute unbekannt. Wahrscheinlich war mit dieser Reparatur das Harmonium wieder soweit hergerichtet, dass es für die Zwecke der Kapelle tauglich war. Lehrer Rohde begleitete die Gemeinde während der Gottesdienste musikalisch. Nach einer weiteren Reparatur am 12. Februar 1925 (wieder für 12,50 Rentenmark) waren vermutlich die größten Schäden beseitigt. 1935 wurde das Instrument für 18,00 RM von der Firma Rindlisbacher gestimmt und repariert.

Im November 1939 tat man dann einen neuen Schritt: Ein Harmonium der Firma Mannborg (Leipzig) wurde für 855,00 RM gekauft und eingeweiht. Das alte dürfte sich in einem so schlechten Zustand befunden haben, dass diese Neuanschaffung zwingend erforderlich wurde. Das neue Instrument war 1,40 hoch, 1,30 breit und 0,60 m tief und umfasste 5 Oktaven (f – f). Das alte Harmonium blieb aber in der Wohnung des Bauern Hufe zu Übungszwecken noch lange Zeit erhalten.



ABB. 5: DAS NEUE HARMONIUM STIL 23 DER FIRMA MANNBORG

DISPOSITION

Diapason	8′	Melodia	8′
Bourdon	8′	Flûte d’amour	8′
Principal	4′	Piccolo	4′
Äolsharfe	2′	Schalmei	8′
Cornett-Echo	2′	Oboe	8′
Viola dolce	4′	Vox jubilans	8′
Subbass	16′	Clarinette	16′
Subbass dolce	16′		
Oktav-Koppel			
Vibrator (Vox humana)			
Forte-Bass			
Forte-Diskant			

Das Alter des Harmoniums, das den Krieg und die Nachkriegszeit nur leidlich und mit Schäden überstand, machte sich immer deutlicher bemerkbar. Es war verstimmt und einige Register waren nicht mehr zu gebrauchen. Nicht nur die Kirchenmusiker beklagten sich über das Harmonium. Die Generalversammlung des Kapellenvereines beschloss daraufhin den Kauf einer Orgel. Die Wahl fiel schließlich auf eine kleine Orgel der Ludwigsburger Orgelbaufirma E. F. Walcker & Cie., die bisher eine Rundfunkorgel des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart war. Für die Bedürfnisse des Radiosenders genügte sie nicht mehr. Schnell hatten die Nordbrocker die benötigte Summe gesammelt. Daher konnten schon im Juni 1966 Alfons Buttermann und Heinrich Tenderich in Stuttgart die angebotene Orgel besichtigen und testen. Der Test verlief positiv. Am 10. August des gleichen Jahres wurde das Instrument dann endgültig für 8.950 DM bestellt und kurz darauf geliefert. Die mechanische Schleifladenorgel hat fünf Register mit angehängtem Pedal, umfasst 378 Pfeifen und wurde 1948 erbaut.



ABB. 6: DIE ORGEL IN ST. ANTONIUS NORDBROCK

DISPOSITION

Gedackt	8′	Manual:	C – f ^{'''}
Feldflöte	2′	Pedal:	C – d [′]
Rohrflöte	4′		
Scharff	3-fach		
Prinzipal	4′		

Die Einweihung der neuen Orgel erfolgte im Zusammenhang mit dem umgestalteten Chorraum am 9. September 1966. Das festliche Hochamt, in Konzelebration von Pfarrer Austermann, Pater Lange O. M. I. und Pater Kruppa, wurde durch den Gesang des Kirchenchores Dingden ausgeschmückt.

Der liebliche Klang der Orgel soll in der schönen Kapelle noch lange erklingen.

5.

*St. Josef-Haus
(Altenheim)*

1898 war für Dingden ein denkwürdiges Jahr. Mit der Einweihungsfeier des St. Josef Krankenhauses am 15. Juni 1898 durch Bischof Hermann Dingelstad war der segensreiche tag gekommen, dass die kleine Gemeinde ihr eigenes Krankenhaus erhielt.

In dem Krankenhaus der Franziskus-Schwester weihte am 24. Februar 1921 Pfarrer Baurichter eine kleine Hauskapelle ein. Diese war Gedächtniskapelle der im Ersten Weltkrieg gefallenen Dingdener und Soldaten. Durch mehrere Umbauten (1960 und 1982 – 1984) des Hauses wechselte auch der Standort der Kapelle. Seit 1984 wird das ehemalige Krankenhaus als Altenpflegeheim geführt.

Mit diesem letzten großen Umbau des Hauses entstand im Erdgeschoss des neuen Gebäudeteils eine vergrößerte Kapelle. Für diese Kapelle wurde 1984 eine kleine Orgel angeschafft. Vorher wurden die Gesänge mit einem Harmonium begleitet.

DISPOSITION

Pommer	8'
Rohrflöte	4'
Prinzipal	2'
Quinte	1 1/3'

6.

Bruder-Klaus-
Kapelle Klausenhof

Der Klausenhof in Dingden wurde 1959 eröffnet. Kardinal Josef Frings weihte die damalige zentrale Bildungsstätte der deutschen Landjugendakademie ein.

Mit den Gebäuden für Aus- und Fortbildung erhielt der Klausenhof zudem eine Hauskapelle, die Bruder-Klaus-Kapelle. In der Zeltdachform drückt sich die Aufbruchstimmung der nach dem Zweiten Weltkrieg Krieg gegründeten Landjugendakademie aus. Zudem steht das Zelt für den vorübergehenden Aufenthalt der Teilnehmer im Klausenhof.

Lange Zeit wurden die Messen mit einem Harmonium begleitet. Auf eine Orgel sollte die Kapelle noch längere Zeit warten. Das neue Instrument kam in den 90-er Jahren.

DISPOSITON

Gedackt	8'
Gedacktflöte	4'
Prinzipal	2'
Quinte	1 1/3'
Pedalkoppel	

7.

Quellen

Akademie Klausenhof:

Ein Haus stellt sich vor, Dingden 1997

Archiv der Pfarrgemeinde St. Pankratius Dingden:

Bauzeichnung für die Erweiterung der Pfarrkirche 1938

Kirchenbuch Nr. 1 (Einwohnerverzeichnis von 1695, Eintragungen im Kirchenbuch)

Joosten, Sven:

Dingden – Ein Wandel durch die Zeitgeschichte, Dingden 2001

Nordbrock – Der Geschichte auf der Spur (als Manuskript, erscheint Ende 2001)

Ritte, Wilhelm:

Festschrift zur Einweihung der wiederaufgebauten Pfarrkirche Dingden vom 4. Oktober 1950

Dingden – Land und Menschen bis zur Gegenwart, Bocholt 1977

Stenkamp, Hermann Josef:

Die Aufhebung des Klosters Marienfrede. In: Jahrbuch des Kreises Wesel 1994, Kleve 1993

St.-Josef-Haus Dingden:

1898 – 1998 – 100 Jahre St.-Josef-Haus Dingden 100 Jahre Krankenschwestern vom regulierten dritten Orden des hl. Franziskus in Dingden, Bocholt 1998